

# BILDUNG UNTERNEHMEN – WISSEN IST ZUKUNFT

Neue Wege in der Bildungspolitik

nopqrstuvwxyz  
1234567890

AG





## Inhalt

- 04** Neue Wege in der Bildungspolitik
- 09** Zweckgebundene Bildungsgutscheine  
als Steuerungsinstrument –  
Subjekt- statt Objektförderung
- 16** Schule unternehmen –  
Neue Wege in der Organisation
- 20** Bildungswettbewerb fördern
- 24** Potentiale erkennen und nutzen –  
Ausbildung definieren
- 29** Freiheit für Hochschulen
- 34** Impressum

# BILDUNG UNTERNEHMEN – WISSEN IST ZUKUNFT

## Neue Wege in der Bildungspolitik

Für DIE JUNGEN UNTERNEHMER – BJU ist es eine Pflicht und Herausforderung, sich energisch für eine durchgreifende Reform des Bildungswesens einzusetzen. Schließlich stehen wir in vielfältiger Beziehung zum Bildungssystem und sind selbst Nutzer von Bildungsleistungen:

- Wir sind Hauptabnehmer von Bildungsdienstleistungen. Wir brauchen gut ausgebildete Fachkräfte in unseren Unternehmen.
- Wir finanzieren und unterstützen mit unseren Steuern ein immer noch verbesserungswürdiges Bildungssystem.
- Wir als Unternehmer sind selbst Anbieter von Bildungsdienstleistungen.

Wir Unternehmer wissen, welche Anforderungen an unsere zukünftigen Mitarbeiter gestellt werden. Darüber hinaus können wir den verschiedenen Bildungseinrichtungen Ratgeber in Sachen Organisation, Struktur, Personalführung und Controlling sein – Erfahrungen, die auch in der Pädagogik nützlich sind.

### **Es muss jetzt gehandelt werden**

Wichtige und Weichen stellende Maßnahmen müssen in der Organisation und Struktur von Bildung ansetzen und sich dann auch in der Ausbildung niederschlagen. Daher fordern wir:

- Echte Autonomie mit großen dezentralen Entscheidungsspielräumen für Schulen
- Mehr Wettbewerb um qualitativ hochwertige Angebote im Bildungswesen

- Stärkere Professionalisierung des Lehrbetriebs: Lehrkräfte besser ausbilden, Potentiale und Talente der Schüler frühzeitig erkennen und fördern

### **Für das Leben lernen**

Schulen und Universitäten müssen sich fragen lassen, was während der Ausbildung erreicht werden soll. Verfolgt man die Bildungsbiographien, wird deutlich, dass in erster Linie für das Erwerbsleben gelernt und geprüft werden muss.

Schule dient einerseits der Studierfähigkeit und andererseits soll sie Menschen befähigen, wirtschaftlich auf eigenen Füßen stehen zu können.

Die Klage über fehlende Finanzmittel für das Bildungssystem erscheint uns in Teilen gerechtfertigt. Gerade in Ballungszentren ließe sich

mit besseren und professionelleren Angeboten viel verbessern. Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Effizienz der Bildungsorganisation verbesserungsbedürftig ist. Mit gleichem Mitteleinsatz und Verbesserungen in den Strukturen könnten erheblich bessere Ergebnisse erzielt werden.

### **Jetzt handeln!**

Eine verfehlte Bildungspolitik wird uns noch in einigen Jahrzehnten Probleme bereiten und die aktuellen Rahmenbedingungen lassen uns keine andere Wahl, als jetzt zu handeln.

- Die Demografie lehrt: Eine gute und zügige Ausbildung ist wichtiger denn je und wird auch in Zukunft an Bedeutung gewinnen.

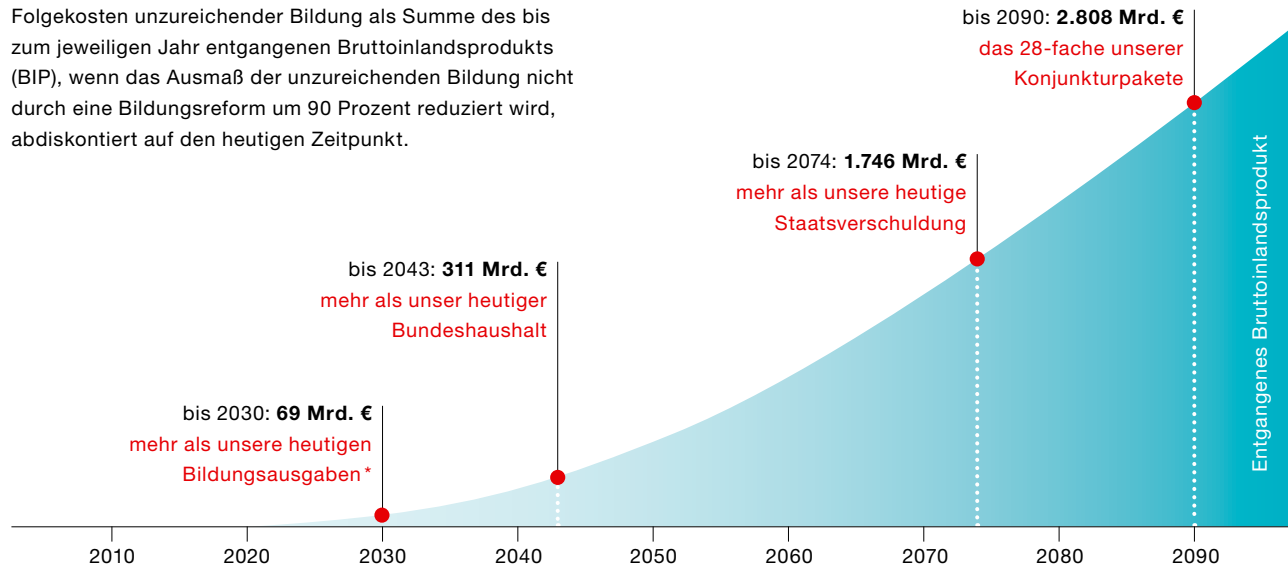
- Durch die technologische Weiterentwicklung entstehen neue Anforderungen im Alltag und Beruf
- Die Arbeitswelt unterliegt immer stärkeren Veränderungen: Beschleunigte Produktzyklen, eine Verschiebung Richtung Dienstleistungswirtschaft sowie ein erhöhter Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften sind ständige Anforderungen.
- Bildung ist gerade für eine hochentwickelte Volkswirtschaft wie die deutsche eine wichtige Quelle für Wandel, Wachstum und Wohlstand. Die Bildung der Bürger ist von entscheidender Bedeutung für die weitere wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung unseres Landes. Schließlich wollen wir auch noch in 40 Jahren gesellschaftlich, technisch und wirtschaftlich prosperieren.

## **Bildung und Wachstum**

Wir jungen Unternehmer möchten zukünftige Probleme bewusst machen. Schon jetzt schlagen Experten Alarm: Die Bertelsmann-Stiftung hat in jüngeren Studien (November 2009) errechnet, dass Deutschland ein enormes Potenzial an Wirtschaftswachstum verschenkt, wenn keine signifikanten Besserungen im Bildungsbereich eintreten. So werden die Folgekosten unzureichender Bildung und damit entgangenes Wirtschaftswachstum allein bis 2043 auf über 311 Milliarden Euro (mehr als der heutige Bundeshaushalt) beziffert. Blicke man bis 2090 untätig, entginge der Volkswirtschaft ein Wachstum in Höhe von 2,8 Billionen Euro!

## Folgekosten unzureichender Bildung durch entgangenes Wirtschaftswachstum

Folgekosten unzureichender Bildung als Summe des bis zum jeweiligen Jahr entgangenen Bruttoinlandsprodukts (BIP), wenn das Ausmaß der unzureichenden Bildung nicht durch eine Bildungsreform um 90 Prozent reduziert wird, abdiskontiert auf den heutigen Zeitpunkt.



\*Öffentliche Bildungsausgaben im Elementar- und allgemeinbildenden Schulbereich. | Quelle: Bertelsmann-Stiftung

Kurzum: Bildung ist zu einer der wichtigsten wettbewerbsrelevanten Ressourcen geworden. Eine zielgenaue und erfolgreiche Bildungspolitik kann und muss wirtschaftliche Wachstumskräfte freisetzen. Damit wir jungen Unternehmer auch unseren Beitrag dafür leisten können, brauchen wir gut ausgebildete Schüler und Absolventen. Eine gute Bildungspolitik kann daher manch andere Ausgabe im Bereich der Arbeits-, Sozial- oder Wirtschaftspolitik überflüssig machen.

### **Weichen frühzeitig stellen**

Unser Konzept beginnt im Vorschulbereich. Schon in den ersten Lebensjahren wird das Fundament für eine erfolgreiche Bildungskarriere gelegt. Entscheidend für eine erfolgreiche Bildung sind eine gute Qualität der Bildungsangebote und die

Möglichkeit für alle Kinder, Zugang zu diesen Angeboten zu haben.

Die Zeit drängt: Das Potential frühkindlichen Lernens wird verschenkt. Vor allem förderbedürftige Kinder nehmen zu selten Bildungsangebote wahr. Ihnen stellen sich damit unnötige Hindernisse auf ihrem Bildungsweg in den Weg. Generellen Forderungen nach ausschließlich staatlichen Programmen oder staatlicher Hoheit treten wir entgegen. Es soll Aufgabe der Eltern sein, in ihre Kinder zu investieren! Damit obliegt es den Eltern, das Bestmögliche für ihre Kinder zu erreichen – sei es in einer Bildungseinrichtung oder zu Hause.



## Zweckgebundene Bildungsgutscheine als Steuerungsinstrument – Subjekt- statt Objektförderung

Noch immer erschöpfen sich Forderungen nach einem besseren Bildungssystem im Einfordern höherer finanzieller Mittel. Dabei liegt die Lösung im effizienteren Einsatz vorhandener Mittel. Ein zielgenaues Instrument stellen daher Bildungsgutscheine dar.

Unser Ansatz legt den Schwerpunkt auf den vorschulischen Bereich und geht vom Status quo der Staatsfinanzierung aus. Wir zeigen, wie man mit den vorhandenen finanziellen Mitteln zu besseren Ergebnissen in der Bildung gelangen kann. Auch eine Übertragung auf den schulischen Bereich ist unter bestimmten Voraussetzungen denkbar. Für den Bereich der weiterführenden Bildungseinrichtungen (Berufsschulen, Berufsakademien, Fachhochschulen, Universitäten etc.) schlagen wir vor, zunächst die

Diskussion um Gebührenfinanzierung, Stipendien und Bildungstiftungen fortzuführen.

Gutscheinmodelle könnten nach Meinung von DIE JUNGEN UNTERNEHMER eine effiziente Lösung für die Schaffung von Anreizen für Anbieter und Nutzer in einem staatlich finanzierten Bildungssystem sein. Diese Einschätzung stützt eine Reihe vielerorts gesammelter positiver Praxiserfahrungen.

Mit der Ausgabe von zweckgebundenen Bildungsgutscheinen verbinden sich fünf vorrangige Ziele:

1. Qualitätswettbewerb der Bildungseinrichtungen um die Nutzer
2. Bei gleichem Kosteneinsatz höhere Qualität der Bildung
3. Wahlfreiheit für Eltern und Kinder



Bildungsgutscheine orientieren sich an Präferenzen der Kunden

4. Mehr Chancengerechtigkeit für Kinder und Jugendliche
5. Die Initialzündung, sich mit der Bildung der Kinder eingehend auseinander zu setzen

### Keine Mehrkosten

Bildungs- oder Betreuungsgutscheine sind bildungspolitisch motivierte Sozialtransfers, die eine nachfrageorientierte Steuerung und Finanzierung ermöglichen. Mit der Einführung von Bildungsgutscheinen verändert sich demnach grundlegend die Art und Weise der Förderung von Betreuungs- und Bildungsinstitutionen. Während Bildungsinstitutionen derzeit direkt vom Staat unterstützt werden (Objektförderung), eröffnen zweckgebundene Bildungsgutscheine den Weg in die so genannte Subjektförderung. Die Förderung orientiert sich dann an den Präferenzen der Kunden, also den Eltern und Kindern.

Der bisherige Sozialtransfer mit seinem System an Zuweisungen, das die Leistungen ohne Rücksicht

auf die Bedürfnisse der Nachfrager an die Einrichtungen verteilt, wird somit von einem Instrument der »Gängelung« zu einem Instrument der Wahlfreiheit, Vielfalt und Mündigkeit. Gutscheine helfen, einen Bedarf punktgerecht zu befriedigen und die Ressourcen dorthin zu lenken, wo sie am dringendsten gebraucht werden. So fördern Gutscheine auch ein subsidiäres Gesellschaftsverständnis, denn sie verlagern die Verantwortung für eine qualitativ hochwertige Versorgung weg von Ministerien und Behörden hin zu den Gutschein-inhabern bzw. deren Erziehungsberechtigten.

Es ist allerdings sicherzustellen, dass staatliche wie privatwirtschaftliche Anbieter, die alle Voraussetzungen erfüllen, gleichermaßen Gutscheine annehmen dürfen. Eine breite Akzeptanz

der Gutscheine, denen natürlich entsprechend qualifizierte und akkreditierte Bildungs- und Betreuungsinstitutionen in ausreichender Zahl gegenüber stehen müssen, gewährleistet Wettbewerb unter den Anbietern.

Kritiker bemängeln bei Gutscheinsystemen vor allem Segregationseffekte oder die »Ghettoisierung« der Bildungslandschaft. »Bildungsferne« Schichten oder schlicht desinteressierte Eltern würden keinen Wert auf Bildung, Erziehung oder Betreuung ihrer Kinder legen. Allerdings wäre dafür die Ausgabe von Bildungsgutscheinen weder ursächlich, noch müsste sie bestehende Tendenzen verstärken. Im bestehenden deutschen Bildungssystem gelingt es jedenfalls nicht hinreichend, die Korrelation zwischen sozialer Herkunft und zukünftigem

Bildungsabschluss zu durchbrechen. Heute versuchen die Eltern zunehmend auf andere Bildungseinrichtungen auszuweichen, wenn die nächstgelegenen nicht ihren Ansprüchen genügen. Dies ist jedoch oft nur unter großen Umständen möglich.

### **Bildungsbeteiligung erweitern**

DIE JUNGEN UNTERNEHMER sind überzeugt, dass ein Bildungsgutscheinsystem auch in bildungsfernen Schichten mehr persönliche Verantwortung für die Bildung der Kinder nach sich zieht.

Die Diskussion um die Verwendung zusätzlicher finanzieller Mittel für die Kinderbetreuung dreht sich vor allem um eine Frage: Ist es gerecht, dass Familien, die ihre Kinder zu Hause erziehen und nicht in einer Betreuungseinrichtung unterbringen,

nicht von dieser Investition profitieren? Ein Ansatz zur Lösung dieser Frage ist das von Kritikern als sog. »Herdprämie« kritisierte Betreuungsgeld. Damit soll die häusliche Erziehungsleistung gewürdigt werden. Obgleich es wie der Bildungsgutschein eine Subjektförderung ist, handelt es sich jedoch um eine direkte Geldzahlung. Daher ruft dieser Ansatz berechnigte Befürchtungen hervor, dass das Geld nicht in allen Fällen seinem Zweck, nämlich der Bildung von Kindern, zu Gute kommt.

Bildungsgutscheine können diesen Widerspruch ideal auflösen. Auch Eltern häuslich betreuter Kinder können Gutscheine für Bildungs- oder Betreuungsleistungen, beispielsweise bei spontanem Betreuungsbedarf, in Anspruch nehmen. Die Gefahr der Zweckentfremdung bestünde also somit nicht mehr.

Laut der Initiative »ProKopf« zahlen deutsche Eltern im europäischen Vergleich mit die höchsten Kinderbetreuungskosten. Dies fördert eine selektive Inanspruchnahme der Betreuungsangebote. Eine pädagogisch hochwertige vorschulische Betreuung, sei es durch intensive Erziehungsleistung der Eltern zu Hause oder in einer Betreuungseinrichtung, ist aus Sicht von DIE JUNGEN UNTERNEHMER jedoch die notwendige Voraussetzung für eine erfolgsversprechende Bildungskarriere.

DIE JUNGEN UNTERNEHMER unterstützen die persönliche Wahlfreiheit der Eltern, zu entscheiden, ob sie ihre Kinder privat oder in einer Einrichtung betreuen lassen. Unsere Vorschläge orientieren sich an der Vorstellung, möglichst vielen Kindern über zweckgebundene Gutscheine den Weg zu

vorschulischer Bildung zu ermöglichen. Sie zielen also vornehmlich auf jene Menschen, die ihrem Kind eine Betreuung und Bildungsperspektiven ermöglichen wollen, dies selbst aber nicht können – sei es aus beruflichen, aus pädagogischen oder anderen Gründen. Damit wird keine Aussage über Vor- oder Nachteile der Betreuung zu Hause oder in Betreuungseinrichtungen getroffen.

Deshalb sollen auch die Eltern Bildungsgutscheine nutzen können, die ihr Kind ganz oder überwiegend selbst betreuen. So könnten diese die Gutscheine für alternative, aber genau definierte Bildungszwecke verwenden. Denkbar wäre eine Stückelung der Gutscheine, die dann für andere Bildungsleistungen verwendet werden können, etwa den Besuch einer Musikschule, einer Reitschule, für



Bildungsgutscheine zweckgebunden einsetzen

sportliche Aktivitäten oder auch Sprachförderungen, die natürlich jeweils akkreditiert sein und definierte Standards erfüllen müssen. Die Zweckbindung ist der große Vorteil von Gutscheinen gegenüber Geldzuwendungen.

Mit dem Gutschein in der Hand – er kann auf einen Geld- oder Sachwert lauten – wenden sich die Eltern an die von ihnen bevorzugte Betreuungseinrichtung. Dort erhalten sie als Gegenleistung die bedarfsgerechte Betreuung ihrer Kinder. Gegebenenfalls kann eine Zuzahlung nötig werden. Eine Rückerstattung in Geldform erfolgt nicht. Für Fälle, in denen der Wert des Gutscheins den der Leistung bedeutend übersteigt, könnte man eine Form der Teilwertung vorsehen, die eine Verwendung für weitere Leistungen in derselben oder einer anderen Einrichtung ermöglicht.

Die Betreuungsinstitutionen erhalten entsprechend ihrem Gutscheinaufkommen Geld aus der Staatskasse. Damit wird trotz Staatsfinanzierung ein Qualitätswettbewerb unter den Betreuungsein-

richtungen initiiert. Gleichzeitig wird aber auch das Angebot transparenter, da die Betreuungseinrichtungen offensiv mit ihrem Angebot nach außen gehen werden. Die Eltern haben dann die Wahl – und die Verantwortung.

### **Verantwortung bei den Familien**

Allein diese Maßnahme würde auch das faktische Monopol staatlicher Kindertagesstätten aufbrechen und unserem subsidiären Gesellschaftsverständnis entsprechen. Die Verantwortung für die Bildungsbiographie eines Kindes würde sich damit von den Ministerien und Behörden hin zu den Gutschein-inhabern, also den Eltern, verlagern.

### **Strukturen ändern!**

Bevor Gutscheine im Schulbereich Anwendung finden können, muss das Schulsystem unseres Erachtens selbst die Voraussetzungen und Strukturen dafür vorweisen.

Wettbewerb unter schulischen Bildungsträgern kann aber nur funktionieren, wenn Bildungsträger auch die Verantwortung für ihre Leistungen übernehmen und versuchen, hohe Standards zu erreichen und einzuhalten. Hierfür bedarf es einer Neustrukturierung der Organisation von Bildung.

## Schule unternehmen – Neue Wege in der Organisation

Es ist dringend an der Zeit, dass dem pädagogischen Einzelkämpfertum der deutschen Lehrerschaft ein Ende bereitet wird. Ein fester, adäquat ausgestatteter Arbeitsplatz der Lehrer in der Schule und geregelte Arbeitszeiten, mit Ausnahme von Urlaubstagen und externen Fortbildungen auch während der Ferien, fördern den Austausch der Lehrer untereinander und erlauben erstmals eine systematische Erreichbarkeit der Lehrer. Allein die Gelegenheit, in der Schule auch außerhalb der Unterrichtszeiten regelmäßig mit Kollegen, Eltern und Kindern zusammentreffen zu können, würde unsere Schulkultur von Grund auf verändern. So werden Schulen ganztags und ganzjährig zu den in unserem Land dringend benötigten Orten des Lernens und Lehrens.

### **Schulautonomie**

Ein Großteil der Schulen ist von Vorgaben und Verordnungen der Ministerien oder Schulbehörden abhängig. Dem einzelnen Lehrer wird oft zu wenig zugetraut. Zu oft hat sich Verantwortungslosigkeit in Demotivation und Desinteresse bei den Lehrern niedergeschlagen. Warum handeln, wenn man eh nichts unternehmen kann?

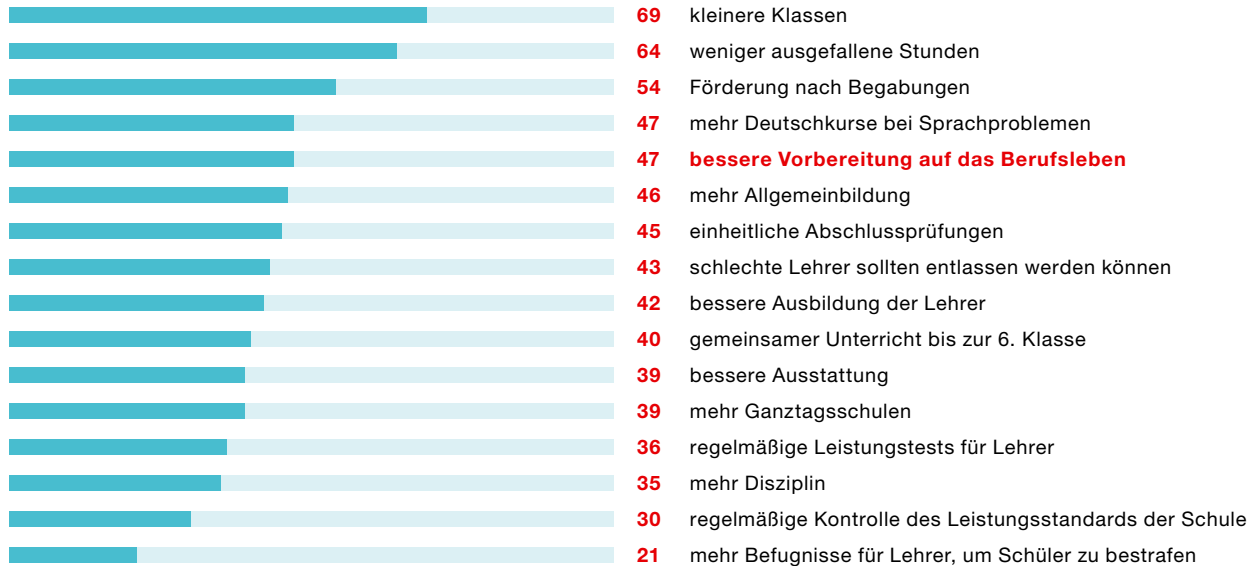
Subsidiarität bedeutet in Politik und Verwaltung, dass Probleme dort gelöst werden, wo sie anfallen: nämlich vor Ort. Warum sollten Schulen nicht am besten wissen, welche Lehrkraft für welche Schulklassen am besten geeignet ist? So ist die planwirtschaftliche Zuteilung von Lehrern auf die Schulen ein Anachronismus, der die Schulen darin behindert, das Beste aus dem Potential von Lehrern und Schülern herauszuholen.



## Der Wunschzettel der Eltern

Eltern von Schulkindern sehen hier Verbesserungsbedarf (Angaben in Prozent):

Quelle: Allensbach-Umfrage 2010



Größere Entscheidungs- und Gestaltungsspielräume bedeuten dabei mehr Verantwortung – Verantwortung für Strategie und Ergebnisse. Autonomie und Verantwortung sind zwei Seiten einer Medaille. Auch Schulen sollen und müssen autonom handeln.

Autonomie bedeutet daher, Verantwortung für den Verwaltungsbetrieb zu übernehmen. Gerade Schulleitungen sollten unter dem Gesichtspunkt des Managementgedankens handeln.

## **Schulmanagement**

Schulleiter sind in der Regel viel mehr als der oder die oberste Lehrkraft in einer Schule. Sie leiten einen Mitarbeiterstab von bis zu 100 Lehrern und verantworten den Lehrbetrieb für mehrere hundert Schüler. Kurzum: Schulleitern werden Management-

qualitäten abverlangt. Eine ernsthafte Würdigung von Kompetenzen beginnt bei der personellen Besetzung von Posten in der Schulleitung. Diese müssen zukünftig klareren Anforderungen unterliegen. Pädagogische Fähigkeiten müssen mit Führungsstärke sowie betriebswirtschaftlichen und rechtlichen Kenntnissen einhergehen.

Wir jungen Unternehmer haben in der Praxis bewiesen, dass Kooperationen zwischen Unternehmern und Schulleitungen sinnvoll und fruchtbar sein können: Beide Seiten können profitieren. Die Kompetenzverlagerung hin zu den Schulen darf nicht mit Überforderung einhergehen. Es muss sichergestellt sein, dass bürokratische Lasten nicht einfach verlagert werden. Vielmehr sollte die Möglichkeit genutzt werden, auf der einen Seite Lasten

abzubauen und auf der anderen Seite Schulen zu unterstützen. Nur dann kann Autonomie auch gelebt werden.

### **Schulverwaltungen neu definieren**

Das Schulsystem wird wesentlich von den Schulverwaltungen mitbestimmt. Lehrinhalte, Zuweisungen von Lehrerstellen und Budgetierungen sind wesentliche Aufgaben dieser zwischen Kultusministerium und Schule zwischengeschalteten Behörden. Von oben oktroyierte Vorgaben vertragen sich nicht mit eigenständig agierenden Schulen. Vielmehr muss es ein Miteinander geben. Verwaltung und Schule können voneinander profitieren, wenn sich jeder auf seine Stärken besinnt. Ziel muss eine Partnerschaft sein. Schulverwaltungen sollen eine Coaching- und Dienstleisterfunktion übernehmen,

indem sie beraten und bürokratische Lasten abnehmen. Nur wenn die Mitarbeiter der Verwaltungen auch vor Ort, also in den Schulen aktiv sind, ist eine echte Hilfe gewährleistet. Das Ziel muss eine Verkleinerung der Schulverwaltung sein.

### **Lehren – nicht verwalten**

Im Schulalltag sind Lehrer allzu häufig mit bürokratischen Aufgaben beschäftigt, die sie vom eigentlichen »Kerngeschäft«, dem Unterricht, abhalten. Wo und wenn möglich, sollten Lehrer von bürokratischen Lasten befreit werden, indem etwa speziell ausgebildete Verwaltungsangestellte diesen Part übernehmen. Damit würden Lehrer entlastet und Unterrichtskapazitäten frei. Eine Trennung von Pädagogik und Verwaltung im Schulumfeld ist absolut überfällig.

## Bildungswettbewerb fördern

Für einen Wettbewerb bedarf es klarer Regeln. Der Staat sollte sich im Bildungsbereich auf das Erstellen einheitlicher Leistungsstandards und Zielvorgaben beschränken. Damit diese auch einen föderalen Bildungswettbewerb um die besten Leistungen zur Folge haben, sollten sich Standards möglichst an den Bundesländern mit den besten Bildungseinrichtungen orientieren.

### **Leistungsdiagnostik**

Im Sinne des Wettbewerbs ist es notwendig, dass sich Schulen regelmäßiger Leistungsüberprüfungen stellen müssen. Hierbei soll überprüft werden, inwieweit Leistungsstandards eingehalten und erreicht werden. Nur mit dieser nötigen Transparenz können auch wesentliche Wettbewerbsanreize für bessere Leistung hergestellt werden. Sich in der Entwicklung

befindliche nationale Bildungsstandards sollten daher durch nationale Prüfungsvorgaben ergänzt werden.

Ohne einheitliche Leistungstests haben auch Übertrittsnoten der Schüler kaum Aussagekraft. Schlimmstenfalls können unbemerkt grundlegende Fertigkeiten und Kenntnisse noch gar nicht vermittelt worden sein.

Für den Übertritt von der Grundschule zu einer weiterführenden Schule (bzw. von der vierten auf die fünfte Klasse) sind daher Mindeststandards zu definieren, die bundeseinheitlich oder zumindest landeseinheitlich geprüft werden. Ohne befriedigende oder zumindest ausreichende Kenntnisse in Deutsch und Mathematik entsprechend diesen Standards sollte kein Übertritt erfolgen.

Sofern kein sonderpädagogischer Förderbedarf nach ebenfalls definierten Standards festgestellt ist, bleibt dann die Verantwortung für den Ausgleich der bestehenden Wissensdefizite bei der Grundschule. Anders gesagt, sollte künftig die Voraussetzung für eine weiterführende Schule nicht der vierjährige Schulbesuch sein, sondern das Beherrschen definierter Kenntnisse.

Die Noten des Abschlusszeugnisses hätten für potenzielle Arbeitgeber eine wesentlich größere Aussagekraft, wenn sie durch externe Prüfungen, wie etwa dem Zentralabitur, eine Vergleichbarkeit aufwiesen.

Externe Prüfungen schaffen auch Anreize für Lehrer: Die Vergleichbarkeit der Leistungen honoriert die Lehrer, die ihren Schülern den Lehrstoff am besten



Elementare Kenntnisse müssen Voraussetzung sein

beigebracht haben. Vergleichende Prüfungen lösen Anreize und damit mehr Wettbewerb unter den Schülern aus.



Auf Bedürfnisse der »Kunden« eingehen

Es bleibt festzuhalten, dass Selbständigkeit von Schulen und externe Leistungsüberwachung zusammgehören. Zwar werden Leistungsstandards

extern festgelegt und überprüft, wie diese erreicht werden, überlässt das zuständige Landesministerium/Landesbehörde aber den Schulen. Schulautonomie wirkt sich damit positiv auf die Schulleistungen aus. Autonomie und Wettbewerb schaffen Anreize und Raum für neue Ideen im Schulbereich.

### **Förderung von Talenten durch Wettbewerb und Vielfalt**

Der Wettbewerb um die besten Leistungen muss auch ein Wettbewerb der Schulen um die besten Ideen werden. Eltern müssen die Möglichkeit haben zu wählen, auf welcher Schulform ihr Kind am besten aufgehoben ist. Sie werden zu gefragten Kunden der Schulen. Gute Schulen ziehen Schüler an, schlechte verlieren sie – dies schafft Anreize und Wettbewerb.

Hierzu bedarf es endlich echter Alternativen und Angebote im Bereich des Schulwesens. Autonom handelnde Schulen sind besser in der Lage auf die Bedürfnisse »ihrer Kunden« einzugehen.

Erst bei gleichen Wahlmöglichkeiten, unabhängig vom sozialen Hintergrund, entsteht unter den Schulen ein Wettbewerb um die besten Konzepte und Schüler.

## **Wettbewerb unter fairen Bedingungen**

Leider sind in Deutschland Schulen in privater Trägerschaft finanziell diskriminiert, indem sie in den meisten Bundesländern weniger Geld zugewiesen bekommen als staatliche Schulen. Soll ein fairer Wettbewerb mit dem Ziel gut ausgebildeter Schüler entstehen, muss der Staat die finanzielle Förderung der Privatschulen gleichstellen. Derzeit müssen Privatschulen ihr Defizit durch hohe Schulgebühren ausgleichen. Die Folge: Finanziell benachteiligte Eltern können sich diesen Schulbesuch nicht leisten.

## Potentiale erkennen und nutzen – Ausbildung definieren

### Der Lehrbetrieb

Das Schulsystem wurde in letzter Zeit zu oft als Reparaturbetrieb für die unzureichende private Erziehung der Kinder missverstanden. Wesentliche Verbesserungen wurden nicht erreicht. Ganz im Gegenteil: Die starken Schüler langweilen sich und die Schwachen werden keineswegs stärker. Schon Abraham Lincoln wusste: »Ihr werdet die Schwachen nicht stärken, wenn ihr die Starken schwächt.« Was wir brauchen, ist eine Politik, die Talente fördert und identifiziert.

Die schulische Ausbildung muss dafür Sorge tragen, dass jeder Schüler das Bestmögliche aus seinem Potential herausholen kann. Die Ausbildung muss leistungs- und potentialadäquat erfolgen. Schließlich verfügen Schüler über vielfältige Talente, seien

sie handwerklicher, kaufmännischer oder naturwissenschaftlicher Art. Auch in unseren Unternehmen setzen wir unsere Mitarbeiter dort ein, wo sie am besten sind. Nach Talent zu fördern bedeutet auch, möglichst alle Schüler zu erreichen und zu einem Abschluss zu bringen. Ziel muss es letztendlich sein, Schüler in ihren Talenten zu stärken, um einerseits eine größere Leistungsspitze zu erreichen und andererseits die Abbrecherquoten zu reduzieren.

### Für das Leben lernen

Folglich müssen sich Schulen und Hochschulen fragen lassen, was während der Ausbildung erreicht werden soll. Verfolgt man die Bildungsbiographien, wird deutlich, dass in erster Linie für das Erwerbsleben gelernt und geprüft werden muss.



Den Verantwortlichen im Bildungssystem muss klar werden, dass Schule der Studierfähigkeit und in großen Teilen dem späteren Erwerbsleben zu dienen hat.

### **Gute Lehrer – gute Bildungspolitik**

Eine gute Schulpolitik beginnt bei denen, die dafür Sorge tragen, dass Maßnahmen, Vorgaben und Standards auch umgesetzt werden: Bei den Lehrern. Wir erkennen die Leistungen und die Herausforderungen an, denen Lehrer tagtäglich ausgesetzt sind. Schüler können auch nur dann optimal gefördert werden, wenn Lehrer dazu in der Lage sind.

Wir sehen, dass in der Ausbildung von Lehrern enormer Handlungsbedarf besteht. Anstatt die Schwerpunkte weiterhin auf die Vermittlung von



Befähigung zum Lehren in den Mittelpunkt rücken

Fachwissen zu legen, welches häufig weit über das später zu lehrende Wissen hinausgeht, muss in Zukunft die Befähigung zum Lehren wieder stärker in den Mittelpunkt rücken. Dies kann beispielsweise in eigens für die Pädagogik eingerichteten Hochschulen stattfinden.



Daher fordern wir, die Lehrerausbildung frühzeitig zu professionalisieren und die Befähigung zum Lehrerberuf in den Mittelpunkt einer pädagogischen Ausbildung zu stellen. Ziel muss es sein, Kinder zu unterrichten und nicht Fächer zu lehren. Die Lehrer stehen dabei in der Pflicht, sich ständig weiterzubilden und auch ihr Wissen ständig zu erweitern.

### Lehrinhalte

Wir Unternehmer maßen uns nicht an, über detaillierte Lehrinhalte zu bestimmen. Doch fallen uns bei jungen Auszubildenden zwei maßgebliche Defizite auf:

- Der Mangel an Allgemeinbildung
- Unzureichendes Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge

Oberstes Ziel in der Schule muss die Vermittlung von Allgemeinbildung sein. Dabei ist das A und O das Erlernen der Landessprache, denn nur sie vermittelt die Kompetenz für das Verständnis von Sachzusammenhängen oder mathematischen Textaufgaben. Dann können auch Spezialklassen eingesetzt werden, um die Bereitschaft für bestimmte Fächer (MINT Bereich) zu fördern. Letztendlich muss

das Ziel sein, das größtmögliche Wissenspotential für Schüler aufzubauen.

Jeder Schüler wird in seinem Leben mit wirtschaftlichen Zusammenhängen konfrontiert und beginnt seine Arbeit mit großer Wahrscheinlichkeit in einem Unternehmen. Im Lehrplan muss sichergestellt werden, dass wirtschaftliche und unternehmensrelevante Inhalte und Zusammenhänge gelehrt werden. Hierfür muss das Lehrfach Wirtschaft als eigenes Schulfach oder als Inhalt aller Fächer Beachtung in den Lehrplänen finden.

Unser Verband führt bereits seit mehr als 30 Jahren das Projekt »Schüler im Chefsessel« zusammen mit Schulen durch. Dabei geben wir Unternehmer Schülern Einblicke in unsere Firmen. Oder wir



»Schüler im Chefsessel« bietet Unternehmertag live

berichten beim Projekt »Unternehmer im Klassenzimmer« aus unserem unternehmerischen Alltag.

Kurzum: Bessere Bildungspolitik muss nicht automatisch immer mehr kosten. Bevor zusätzliche (Steuer-)Gelder fließen, fordern wir:

- Strukturverbesserungen!  
→ Mehr Autonomie für Schulen!
- Leistungsstandards und Leistungsevaluierung!  
→ Mehr Wettbewerb unter den Schulen!
- Stärkere Professionalisierung des Lehrbetriebs!  
→ Neudefinierung der Lehrerausbildung, Potentiale und Talente fördern!
- Angebote im vorschulischen Bereich fördern!  
→ Bildungsgutscheine für ein vielfältiges Angebot!

Wir jungen Unternehmer helfen gerne mit, unsere Bildungssysteme zu erneuern. Schließlich können wir eines gut: Mit knappen Ressourcen ein marktfähiges Angebot schaffen.

## Freiheit für Hochschulen

Der deutsche und europäische Hochschulraum ist seit der Bologna-Reform in Bewegung geraten. DIE JUNGEN UNTERNEHMER – BJU wollen mit ihren Vorschlägen den eingeschlagenen Weg unterstützen und um folgende Punkte erweitern:

- Leistung vergleichen und Leistungsstandards setzen, Wettbewerb der Hochschulen fördern
- Internationale Öffnung und Modernisierung des Studienangebots
- Stärkung der Lehre: Lehrinhalte und Lehrziele überdenken
- Vorbereitung auf das Erwerbsleben stärker betonen
- Mehr Gestaltungsspielräume für Hochschulen
- Finanzierung neu gestalten: Nachfrageorientierte Subjektförderung

### **Hochschulen besser organisieren**

Wie im Vorschul- und Schulbereich müssen sich auch die Hochschulen den Erfordernissen anpassen. Hochschulen sind Organisationseinheiten von der Größe mittlerer Unternehmen. Sie können und sollen nicht als nachgeordnete Einrichtungen von Ministerien behandelt werden. Ziel muss sein, dass Hochschulen mehr eigene Entscheidungsverantwortung übernehmen können und im Gegenzug dem Staat, den Steuerzahlern und ihren Kunden, den Studenten, Rechenschaft über ihre erbrachten Leistungen ablegen.

### **Finanzierung zukunftsfähig gestalten**

Eigenverantwortung und Autonomie bedeuten auch, dass Hochschulen über ausreichend finanzielle Mittel verfügen müssen. Um vor allen Dingen die



Hochschulen brauchen mehr Gestaltungsspielräume

Lehre zu stärken, bedarf es mehr Anstrengung, als sich nur auf staatliche Zuweisungen zu verlassen. Neben dem Steuerzahler muss die Finanzierung auch durch die Nutzer, den Studenten, sichergestellt werden. Schließlich haben Absolventen einer Hochschule bessere Jobaussichten und ein geringeres Arbeitslosigkeitsrisiko. Durch das Erheben von Gebühren würden

Studenten ihren Eigenanteil für ein optimales Studium leisten. Fachhochschulen und Universitäten könnten das Geld dort einsetzen, wo es am effizientesten für Lehre und Forschung ist. Im Gegenzug müssen Studenten auch nachvollziehen können, was mit ihrem Geld passiert. Einer finanziellen Leistung sollte auch eine sichtbare Gegenleistung gegenüberstehen. Gebühren nehmen Hochschulen in die Pflicht, optimale Studienbedingungen zu fördern, und bieten Studenten die Möglichkeit, diese auch einzufordern.

### **Stipendienkultur fördern**

Gebühren dürfen nicht von einem Studium abschrecken. Die Gesellschaft und insbesondere Stiftungen, Banken und Unternehmen müssen sich für einen Ausbau der Stipendienkultur stark machen.

Auch das staatliche Angebot der »Bafög-Unterstützung« kann und soll hierfür einen Beitrag leisten.

### **Lokale Bildungspartnerschaften**

Ein Beitrag zur Stipendienkultur können lokale Bildungspartnerschaften sein. Hierfür bewerben sich Studenten bei einem Unternehmen für ein Stipendium, das anteilig vom Staat und dem Unternehmen übernommen wird. Das Unternehmen wählt einen für sich passenden Bewerber aus und unterstützt diesen während seines Studiums. Unternehmen und Student gehen eine Partnerschaft ein, die auch über das Studium hinaus von Bestand sein kann.

### **Nachfragesteuerung durch Studierende**

Auch mit der Bereitstellung öffentlicher Mittel in Form von Gutscheinen können Gelder gezielter und effizienter eingesetzt werden. Hierfür erhalten die Studenten für ein Erststudium (Bachelor bzw. Master) Gutscheine, die sie für jedes Semester bei der Hochschule einlösen können, an der sie sich die besten und die kürzesten Studienbedingungen erhoffen. Mit Gutscheinen lässt sich eine Nachfrageorientierung durch die Studierenden generieren. Hochschulen müssen im Wettbewerb beweisen, dass sie die besten Studienbedingungen bieten können. Allein durch den Wettbewerb ergeben sich für Studenten bessere Lehr- und Lernbedingungen.

## Lehre stärken

Universitäten und Fachhochschulen dienen der Lehre, der Forschung und im großen Maße der Berufsausbildung und -vorbereitung. Vor allen Dingen der Lehrbetrieb muss sich diesen Anforderungen und Erfordernissen stärker bewusst werden. Zwar lässt sich nicht für jeden Studienabschluss ein Berufsfeld nennen, doch muss sich ein Studium durch den Erwerb von Fachwissen und vor allen Dingen durch die Vermittlung von methodischen Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen für das Berufsleben auszeichnen. So sollten Absolventen nach einem Studium in der Lage sein, bei ihren zukünftigen Arbeitsgebern selbstständig Probleme angehen und lösen zu können.

## Änderung des Dienstrechts

Der Vermittlung von Wissen durch Professoren und Dozenten kommt in der Lehre eine zentrale Bedeutung zu. Gerade der Lehrkörper muss sich den Anforderungen einer modernen Lehre stellen. Dazu gehört neben der Wissensvermittlung eben auch die Methoden- und Kompetenzvermittlung. Es muss im Sinne der Hochschulen sein, für Lehrende kontinuierliche Angebote zur didaktischen Weiterbildung zu gewährleisten. Das momentane Dienstrecht sieht vor, dass jeder Professor einen Beamtenstatus erhält. Durch eine Umwandlung und Ausweitung von Angestelltenverhältnissen wäre es besser möglich, Tätigkeitsfelder genauer zu definieren und den Bereich der Lehre zu stärken.



## Evaluierung und Wettbewerb

Mittel- und langfristig muss es das Ziel sein, eine transparente Lernstandserhebung durchzuführen. Erst dann weiß jede Hochschule, wie leistungsfähig sie und ihre Studenten sind. Durch die Evaluierung werden Leistungsstandards gesetzt und Studenten erhalten einen Überblick über die Kompetenzen von Hochschulen. Eine gute Lehre und eine gute Leistung zahlen sich aus. Studenten wählen mit ihren Gebühren und Gutscheinen das Modell mit dem besten Preis-/Leistungsverhältnis. Ein Wettbewerb um Kunden und Studenten entsteht, der die Leistung der Hochschulen fördert.



Gute Lehre und Leistung zahlen sich aus

# Impressum

## **Herausgeber:**

**DIE JUNGEN UNTERNEHMER – BJU**  
DIE FAMILIENUNTERNEHMER – ASU e. V.  
Charlottenstraße 24  
10117 Berlin

Diese Veröffentlichung ist ein Ergebnis der Arbeit der Wirtschaftspolitischen Kommission von DIE JUNGEN UNTERNEHMER – BJU unter Vorsitz von Ralf Saatkamp.

Während dieser Zeit haben mitgewirkt:  
Heike Lube, Gerd Maas, Daniel Mannstedt,  
Marie-Christine Ostermann, Kai Oestreicher,  
Dirk Runzheimer, Julian Sels, Christian Striebel,  
Rüdiger Timm, Andreas Walter und Noah Wild.

## **Redaktion:**

Stephan Einenckel (Text)  
Charlott Gerlach (Gestaltung)

## **Bildnachweise:**

Titel: izusek | iStockphoto.com  
Seite 10: daaronj | iStockphoto.com  
Seite 14: Alex Nikada | iStockphoto.com  
Seite 21: tschak | Shotshop.com  
Seite 22: contrastwerkstatt | Fotolia.com  
Seite 25: dra\_schwartz | iStockphoto.com  
Seite 26: Monkey Business | Shotshop.com  
Seite 30: Dmitry Nikolaev | Fotolia.com  
Seite 33: Adam Borkowski | Fotolia.com



**DIE JUNGEN  
UNTERNEHMER**

**BJU**

Bundesgeschäftsstelle

**DIE JUNGEN UNTERNEHMER – BJU**

DIE FAMILIENUNTERNEHMER – ASU e. V.

Charlottenstraße 24 | 10117 Berlin

Tel. 030 300 65-0 | Fax 030 300 65-390

[bju@bju.de](mailto:bju@bju.de) | [www.bju.de](http://www.bju.de)